Zeitschrift: Schweizer Monat : die Autorenzeitschrift für Politik, Wirtschaft und Kultur

Band: 102 (2022)

Heft: 1094

Rubrik: Freie Sicht ; Freiheit - ein Gefühl

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 14.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

FREIE SICHT

DER KUNDE IST KÖNIG

Der Staat regelt nicht nur das Verhältnis zu seinen Bürgern, sondern mischt sich auch gern und oft in eigentlich privatrechtliche Verträge ein. Er macht dann einen vermeintlich schwachen Vertragspartner aus, der vor dem stärkeren zu schützen sei. Beim Konsum schlägt er sich auf die Seite der Verbraucher (ausser bei der Landwirtschaft), beim Wohnen auf die Seite der Mieter (ausser bei den Genossenschaften) und beim Arbeiten auf die Seite der Arbeitnehmer (ausser bei den Topgehältern). Eine grundsätzliche Logik dahinter erschliesst sich nicht. Warum die eine Seite unterstützen und nicht die andere – oder noch besser: die Vertragspartner ganz in Ruhe lassen?

Wenn schon dem einen oder anderen unter die Arme gegriffen werden soll, bräuchte es zumindest eine gewisse Kohärenz. Diese könnte wie folgt aussehen: Bei jeder Transaktion – vom seltenen Realtausch abgesehen – hat jemand ein Produkt oder eine Leistung, die er anbietet, und der andere das entsprechende Geld, um dieses Gut zu erwerben. Wer ist nun systemisch der Mächtigere? An der Bäckereitheke beispielsweise haben Käufer und Verkäufer numerisch gleich viel: der eine das Brot, der andere das Geld im Gegenwert eines Brots. Und doch verfügt der Portemonnaieträger über die Freiheit, das Brot anderswo zu kaufen oder auf das Zvieri ganz zu verzichten. Demgegenüber muss der Bäcker dieses eine Brot verkaufen. Der Kunde ist König!

Wenn also die Politik die Schwachen vor den Starken schützen wollte, müsste sie konsequent dem *Verkäufer* zu helfen versuchen. Dies trifft, wie ausgeführt, auf Arbeitsgesetze zu, bei denen es vor allem um den Schutz des Arbeitnehmers geht. Beim Konsum oder Wohnen aber passiert das Gegenteil: Hier möchte der Staat nicht die Produzenten und Hauseigentümer, sondern die Konsumenten und Mieter schützen. Dabei sind letztere eben flexibler, ihr Geld auch sonst wo auszugeben, und damit prinzipiell stärker – unabhängig davon, wie «reich» alle Beteiligten sind.

Baschi Dürr

war von 2013 bis 2021 FDP-Regierungsrat des Kantons Basel-Stadt. In seiner Kolumne befasst er sich u.a. mit dem Widerspruch zwischen liberalen Ideen und Realpolitik.

FREIHEIT – EIN GEFÜHL

BITTE EINMAL MINIMALISMUS

Minimalismus ist in der westlichen Welt gerade schick. Im Internet finden sich Ratgeber wie «Minimalismus für Dummies» oder «In sieben Tagen zum Minimalisten». Bebildert sind die Seiten mit karg eingerichteten Wohnungen, in denen teure Designobjekte stehen. Wenig zu besitzen hat hier wenig mit Askese zu tun, aber viel mit der Selbstinszenierung von Menschen, die sich Minimalismus leisten können.

In Sansibar, meiner zweiten Heimat, spricht keiner von Minimalismus, obwohl fast jeder ihn lebt, allerdings unfreiwillig. Kürzlich war ich zu meinem Taxifahrer Suleiman eingeladen. In seinem Haus standen ausser den Betten keine Möbel, weil er sie sich nicht leisten kann. Dabei ist Suleiman einer meiner wohlhabenderen afrikanischen Freunde. Eine Brautparty führte mich in ein Dorf, in dem es etwa dreissig Häuser und eine Toilette gab: Ein quadratisches Loch in einer Betonplatte neben dem Dorfplatz. Die Klotür bestand aus einem Vorhang mit einem Loch darin, damit man nachschauen konnte, ob gerade besetzt ist.

Selbst wer sich etwas leisten kann, kriegt in Sansibar nicht, was er will. Mein Dorfladen an der Sandpiste, die sich Hauptstrasse nennt, ist klein wie ein Kiosk. Zu kaufen gibt es, was vorhanden ist. Mal gibt es Eier, mal nicht, mal hat es Cola, dann wieder zwei Wochen lang nicht. Erstaunlich ist, wie schnell man sich daran gewöhnt und fast nichts vermisst. Verständlich ist, dass die Menschen hier gerne mehr hätten, als sie sich leisten können. Bizarr erscheint, dass die Menschen in Europa Geld ausgeben, um zu lernen, mit weniger auszukommen.

«Freiheit leben – mit Minimalismus», wirbt ein Minimalismuscoach in der Schweiz, den man gegen Honorar buchen kann. Die japanische Bestsellerautorin Marie Kondo, mit Tips zu Minimalismus und Aufräumen reich geworden, verkauft in ihrem Onlineshop so unverzichtbare Dinge wie einen Leinenbezug für Papiertaschentuchboxen oder Aufräumkörbe in Apfelform. Scheinbarer Verzicht ist zum Geschäft geworden. Der Begriff «Minimalismus» wurde von der Werbeindustrie gekapert und hat seine Bedeutung verloren, wenn nicht gar seinen eigentlichen Sinn.

Christine Brand

ist Journalistin und Krimiautorin. Sie ist öfter auf Reisen als zu Hause. In ihrer Kolumne befasst sie sich mit einem unkonventionellen Gefühl: der Freiheit.